

Akkorde

Erklärungen Teil 2: Dreiklangsumkehrungen

- 1) Du weißt schon aus Teil 1 der Erklärungen, dass jeder Dreiklang in der **Grundstellung** aus Grundton, Terz und Quinte (1, 3, 5) besteht. Beim C-Dur-Dreiklang sind das die Töne *c*, *e* und *g*.
- 2) Diese drei Töne müssen aber nicht immer in dieser Reihenfolge auftreten, das heißt, der Grundton *c* muss nicht immer der Basston, also der tiefste Ton sein:



Beim ersten Pfeil wird der Grundton *c* ganz nach oben verschoben, so dass nun der Terzton *e* der tiefste Ton ist. Beim zweiten Pfeil wird auch dieser um eine Oktave nach oben verschoben und der Quintton *g* liegt jetzt ganz unten. Wenn man diesen mit dem dritten Pfeil auch noch eine Oktave nach oben verschiebt, dann hat man wieder den C-Dur-Dreiklang in der Grundstellung, nur eine Oktave höher. Bei den beiden mittleren Akkorden kann man auf den ersten Blick sehen, dass es sich nicht um die Grundstellung handelt:

- Die Abstände zwischen den drei Tönen sind nicht gleich groß, sondern es gibt eine Lücke zwischen zwei Tönen und dem dritten.
- Daher sind nicht alle drei Töne auf den Linien oder im Zwischenraum, sondern es kommt beides vor.

- 3) Natürlich haben diese **Umkehrungen** des Dreiklangs auch Namen, und diese stammen aus der Zeit kurz nach 1600, als man anfang, ein Musikstück mit Akkorden zu begleiten. Diejenigen, die einen solchen **Generalbass** am Cembalo oder an der Orgel spielen mussten, hatten oft nur eine Bassstimme (z.B. die Cellostimme) vor sich, unter der einige Zahlen standen, damit sie wussten, welche Akkordtöne sie mit der rechten Hand spielen mussten, obwohl diese gar nicht in Noten aufgeschrieben waren:

Wenn gar **keine Zahlen** dabeistanden, spielte man **immer Grundton, Terz und Quinte** (1, 3, 5), also über einem *c* die Töne *c, e, g*. Bei einem *e* als Basston hätte man natürlich auch 1,3,5 gespielt und dabei wäre ein e-Moll-Dreiklang herausgekommen. Wenn der Organist auch über dem *e* einen C-Dur-Dreiklang spielen soll, braucht er die Information, dass er nicht 1,3,5 spielen darf, sondern 1,3,6, also statt *e, g, h* *e, g, c*. Deshalb steht unter dem *e* eine 6 („spiele 6 statt 5“) und die **erste Umkehrung** heißt „**Sextakkord**.“ Über einem *g* spielt der Organist normalerweise einen G-Dur-Dreiklang (1,3,5). Wenn man wenigstens die 6 darunterschreibt, dann spielt er einen e-Moll-Sextakkord (*g, h, e* statt *g, h, d*). Damit wieder C-Dur herauskommt, braucht er auch noch die Information, dass er **statt der Terz *h* die Quarte *c*** spielen muss; deshalb stehen unter dem *g* die Zahlen 6 und 4 („spiele 6 statt 5 und 4 statt 3“) und die **zweite Umkehrung** heißt **Quartsextakkord**:

